

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Post- und Telegraphen-Gebäude Ennenda (Band LVIII, Seite 353 und Band LIX, Seite 110 und 125). Die öffentliche Ausstellung sämtlicher eingereichten Entwürfe findet im Gemeindehaus vom 4. bis zum 11. März statt.

Nekrologie.

† **Fritz Gerber.** Am Dienstag den 20. Februar ist in Bern Ingenieur Fritz Gerber, seit 1900 Lehrer der Tiefbauächer am Technikum in Burgdorf, verschieden. Ein Herzleiden, das sich schon vor längerer Zeit angekündigt hatte, brachte ihm nach kurzem Kranklager den Tod.

Fr. Gerber wurde am 22. Juli 1857 in Interlaken geboren; aus der städtischen Realschule in Bern trat er im Herbst 1875 in die Ingenieurabteilung der Eidgen. Technischen Hochschule ein und erwarb an dieser im März 1880 das Diplom als Bauingenieur. Im gleichen Jahre fand er Arbeit auf der Baudirektion des Kantons Bern für Strassen-, Wasser- und Brückenbau. Als Mitte der 80er Jahre der Bau der Brünigbahn in Angriff genommen wurde, stellte ihn die Bauunternehmung für die Strecke Brienz-Meiringen an.



Nach Eröffnung der Brünigbahn wurde Gerber Ende 1888 zum Ingenieur des Schweizer. Oberbauinspektorats ernannt. Als solcher hatte er den Bau der Grimselstrasse und der Klausenstrasse zu beaufsichtigen, desgleichen leitete er die Abräumungsarbeiten am Sasso rosso oberhalb Airolo u. s. w. In der gleichen Zeit waren ihm vielfach Aufnahmen und Projektausarbeitungen für das Hydrometrische Bureau übertragen, das damals noch unter J. Eppers Leitung dem Schweizer. Oberbauinspektorat zugeteilt war.

Als im Jahre 1900 an dem kantonalen Technikum in Burgdorf eine Tiefbauabteilung eingerichtet wurde, berief die Regierung Gerber zu deren Organisation und Leitung, eine Tätigkeit, die sowohl seinen Kenntnissen und Erfahrungen, wie auch seiner Charakterveranlagung besonders entsprach und ihm ein dankbares Wirkungsfeld eröffnete. Aus dem herzlichen Nachruf, den Direktor Vollenweider am Grabe dem Kollegen und Freunde gewidmet hat, wie aus den ergreifenden Trauerkundgebungen der Schüler ersehen wir, mit welcher allseitigen Anerkennung und mit welchen schönen Erfolgen er diese Stellung bis zu seinem Ende ausgefüllt hat.

Daneben hielt Gerber seine Beziehungen zur Praxis stets lebendig durch zahlreiche, meist das Wasserbaufach betreffende Expertisen, zu denen er berufen wurde. Als Militär hat er dem Vaterlande mit Eifer gedient, zuerst im Geniebau, während er im kantonalen Dienst stand, dann als beliebter Truppenführer, als welcher er bis zum Oberstleutnant vorrückte, und in den letzten Jahren als Lehrer über Befestigungswesen in den Zentralschulen für Stabsoffiziere und bei Generalstabsarbeiten des Territorialdienstes. Das beigegebene Bild verdanken wir der Gefälligkeit eines Freundes und Waffengefährten.

Mit Gerber ist ein Mann von uns gegangen, aufrechten Charakters, der sich seinen offenen und geraden Sinn vom Studentenleben an durch seine berufliche Tätigkeit bis zum letzten Atemzug ungetrübt bewahrt und seinen Platz stets mit Ehren ausgefüllt hat.

Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Zu beziehen durch *Rascher & Co.*, Rathausquai 20, Zürich.

Memoirs of the college of science and engineering, Kyoto imperial University. Heft 4 Band III. Gyrostatical Balancing of a Car. By *Harndo Kudo*. Mit einigen Abbildungen im Text und einer Tafel. Heft 5 Band III. Note on General Equations for Electromagnetic Fields in a Moving System. By *Kajuro Tamaki*. Mit verschiedenen Tafeln u. Abbildungen. Heft 6 Band III. Metallographische und photochemische Untersuchungen über das System Schwefel und Tellur. Von *Masumi Chikashigé*. Mit verschiedenen Abbildungen. Kyoto 1911, Selbstverlag der kaiserlichen japanischen Universität, Kyoto (Japan).

Déniellations de la voie et oscillations des véhicules de chemins de fer. Compléments théoriques. Etudes diverses. Par *Georges Marié*, ancien élève de l'Ecole Polytechnique, ingénieur, chef de division de la Compagnie P.-L.-M. en retraite. Extrait des Annales des Mines, livraison de Mai 1911. Paris 1911, Editeurs H. Dunod & E. Pinat. Prix br. 3 fr.

Die Dampfturbine als Schiffsmotor. Vergleichsrechnung für verschiedene Systeme (Zoelly, Rateau, Curtis, Parsons, Melms-Pfenninger). Von Dr.-Ing. *Karl Besig*, Oberlehrer an der kgl. Schiffsinstitut- und Seemaschinenschule zu Stettin. Mit zahlreichen Figuren auf Tafeln. Berlin 1911, Verlag von Julius Springer. Preis geh. 3 M.

Der Brückenbau. Lehr- und Nachschlagebuch für Studierende und Praktiker. Von *M. Strukel*, Professor an der Finnländischen Technischen Hochschule in Helsingfors. I. Teil. Enthaltend: Allgemeines, Statik der Brückenträger, Erddruck, feste hölzerne und eiserne Brücken. Mit 521 Textfiguren und 43 Tafeln. Leipzig 1911, Verlag von A. Twietmeyer. Preis geh. 18 M.

Die Grundlagen der Zahnradbearbeitung unter Berücksichtigung der modernen Verfahren und Maschinen. Von Dr.-Ing. *Curt Barth*, Privatdozent an der kgl. Techn. Hochschule zu Aachen. Mit 100 Textfiguren. Berlin 1911, Verlag von Jul. Springer. Preis geh. M. 3,60.

Ländliche und städtische Kleinwohnungen. Herausgegeben vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden. Bearbeitet von *L. F. Carl Schmidt*, kgl. sächs. Oberbaurat. 50 Tafeln mit Text und Abbildungen. Dresden 1912, Verlag von H. von Keller. Preis geb. 30 M.

Gleichgang und Massenkräfte bei Fahr- und Flugzeugmaschinen. Eine Untersuchung über Zylinderzahl und Zylinderanordnung. Von Dr.-Ing. *Otto Kölsch*, Assistent für Maschinenbau an der Technischen Hochschule München. Mit 66 Textfiguren. Berlin 1911, Verlag von Jul. Springer. Preis geh. 5 M.

Der Panamakanal. Die Bedeutung des Kanalbaues, seine Technik und Wirtschaft von Dipl.-Ing. *Max D. Fiegl*. Mit 16 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Berlin 1911, Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Preis geb. 4 M.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.

Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

AUSZUG

aus dem

Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Standesfragen Samstag den 17. Februar 1912 auf der „Zimmerleuten“ in Zürich.

Anwesend sind 12 Mitglieder: *O. Anderwert, A. Bertschinger, C. Böhi, O. Bolleter, C. Jegher, Ed. Joos, F. Mousson, H. Peter, O. Pfleghard, O. Sand, A. Schrafl* und *H. Studer*; ferner der Vereinssekretär Ing. *A. Härry*. Vorsitzender: Direktor *H. Peter*, Ing.

Der Vorsitzende begrüsst die Anwesenden und erteilt hierauf dem Vereinssekretär Herrn *Härry* das Wort.

Dieser gibt zunächst einen summarischen Ueberblick über die bisherigen Arbeiten des Ausschusses. Gestützt auf das s. Zt. aufgestellte Arbeitsprogramm sind folgende Fragen behandelt worden: Reorganisation des Polytechnikums, Gesetzlicher Schutz der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ und „Architekt“, Anspruchsrecht auf Erfindungen, Abschaffung des Konkurrenzverbotes und der Konventional-

strafe in Anstellungsverträgen, Technische Experten, Definition der Berufsmoral in Verbindung mit der Statutenrevision des S. I. & A.-V.

Als abgeschlossen dürfen gelten: Die Reorganisation der Technischen Hochschule und die Statutenrevision des Schweizer-Ingenieur- und Architekten-Vereins. Der Sprechende geht dann über auf die Behandlung seiner vier Thesen, die der heutigen Sitzung vom Central-Comité zur Diskussion vorgelegt worden sind und führt dabei u. a. folgendes aus: Unser gesamtes wirtschaftliches Leben steht unter dem Einfluss einer gesteigerten technischen Entwicklung. Die Zahl der industriellen Betriebe von Bund, Kantonen und Gemeinden vermehrt sich fortwährend; sie sind zu wichtigen volkswirtschaftlichen und finanzpolitischen Faktoren geworden. In gleichem Masse wird auch die legislative Tätigkeit des Staates von den Fortschritten der Technik beeinflusst (Wasserrechtsgesetz, Elektrizitätsgesetz, Baugesetz, Fabrikgesetz, Patentgesetz u. s. w.). Statistische Erhebungen beweisen die Bedeutung und Steigerung der Geschäfte technisch-wirtschaftlicher Natur in den Körperschaften des Bundes, der Kantone und namentlich der grösseren Gemeinden. Die meisten Geschäfte müssen von Kommissionen vorberaten werden und hier kommt es namentlich auf eine fachmännische Beratung an.

Die Vertretung der Techniker in den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden und Körperschaften entspricht nun keineswegs der Bedeutung der technisch-wirtschaftlichen Fragen, wie der Sprechende an Hand statistischen Materials feststellt. Im Nationalrat sitzen zurzeit 50 % Juristen und nur 2 % Techniker, im Ständerat 70 % Juristen und kein Techniker. Viele kantonalen Parlamente zählen keinen Techniker in ihrer Mitte. Der Zürcher Kantonsrat hat 26 % Landwirte, 25 % Juristen, 14 % Kaufleute, 2 % Ingenieure und Architekten. Von den sämtlichen kantonalen Regierungsräten sind nur zwei Techniker. Der Kleine Stadtrat von Zürich besitzt gar keinen Techniker; im Grossen Stadtrat sind 10 % Ingenieure und Architekten und 21 % Juristen. Dementsprechend ist auch die Zusammensetzung der Kommissionen. Die meisten Kommissionen des Nationalrates für Flussverbauungen, Strassenkorrekturen, Eisenbahnkonzessionen zählen keinen Techniker. In der Kommission für die Nachsubventionierung der Samnaunstrasse z. B., wo es auf ein fachmännisches Urteil sehr angekommen wäre, sassen drei Fürsprecher, ein Kantonsrat, ein Journalist, ein Regierungs-Statthalter und ein Kaufmann.

Ungenügend war auch die Vertretung der Techniker in der Kommission für ein eidgenössisches Wasserrechtsgesetz, während umgekehrt die Kommission für ein eidgenössisches Strafgesetz aus lauter Juristen zusammengesetzt ist. Ungenügend ist ferner die Zusammensetzung der gemeinderätlichen und stadträtlichen Kommissionen, die meist ausgesprochen technische Fragen zu beurteilen haben.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt nach dem Sprechenden darin, dass die Vorschläge für die Wahlen in die politischen Körperschaften von den Parteien kommen und dabei viel weniger die fachliche Tüchtigkeit des Kandidaten, als dessen politische Parteihörigkeit ausschlaggebend ist.

In letzter Zeit macht sich leider der Einfluss der politischen Parteien auch auf die Bestellung der Fachkommissionen und Leiter wirtschaftlicher Betriebe geltend.

Da es aussichtslos wäre, gegen die politischen Parteien als solche anzukämpfen, und da wirtschaftliche Fraktionen nie Erfolg hatten, kann nur die lebhaftere Anteilnahme der Techniker an den öffentlichen Fragen und ihre Mitwirkung in den politischen Parteien eine Besserung herbeiführen. Auf jeden Fall ist zu bedenken, dass sich für öffentliche Ämter nur Männer eignen, die neben fachlichen Kenntnissen namentlich auch volles Verständnis und Einblick in wirtschaftliche und soziale Fragen haben.

Neuerdings machen sich auch Bestrebungen geltend, die leitenden Stellen von wirtschaftlichen Betrieben Kaufleuten oder Juristen zu übertragen (Elektrizitätswerke, Wasserwerke u. s. w.). Die Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen befasst sich sehr intensiv mit der Frage der Ausbildung für den Verwaltungsdienst und propagiert für die Leitung und Verwaltung wirtschaftlicher Betriebe die Anstellung von Beamten mit kaufmännischer und rechtswissenschaftlicher Bildung. Der Gefahr der Zurücksetzung der Techniker kann dadurch begegnet werden, dass sich diese mehr als bisher mit wirtschaftlichen und kaufmännischen Fragen befassen und dass hierfür namentlich schon an der Hochschule vorgesorgt wird.

In Deutschland und Oesterreich sind kaufmännische und rechtswissenschaftliche Fächer in die Prüfungsordnung der Technischen Hochschulen aufgenommen worden. Man veranstaltet Kurse über wirtschaftliche und rechtliche Fragen für Ingenieure u. s. w. Das Studienprogramm der Eidg. Technischen Hochschule muss dementsprechend reorganisiert werden.

In den beruflichen Verhältnissen der Privatingenieure und -Architekten herrschen Missstände, zum grossen Teil verursacht durch eine drückende Konkurrenz, namentlich auch von Leuten, die sich die Berufsbezeichnungen „Ingenieur“ und „Architekt“ anmassen. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Privattechniker wirkt zurück auf die Bezahlung ihrer Angestellten. Es ist Tatsache, dass im Laufe der letzten Jahrzehnte trotz den gesteigerten Ansprüchen an die Lebenshaltung, das durchschnittliche Einkommen der technischen Angestellten nicht gestiegen ist. Es sollten Mittel gesucht werden, um der Ueberfüllung des technischen Berufes zu steuern. Die Frage des Titelschutzes muss mit Energie weiter verfolgt werden. Vom kommenden Eidgenössischen Gewerbegesetz ist zu erwarten, dass es verschiedene, auch uns berührende Verhältnisse bessern wird. Es muss darnach getrachtet werden, dass der Verein durch rege wissenschaftliche Tätigkeit gehoben und das Interesse an ihm durch Einführung von Wohlfahrtseinrichtungen (Krankenkasse, Stellenvermittlung u. s. w.) geweckt wird. Dem Ausschuss für Ständefragen liegt die Pflicht ob, die Sektionen zu reger Teilnahme an öffentlichen Fragen zu veranlassen und überall da tätig zu sein, wo eine Mehrung des Einflusses der Techniker im Staate und in der Gesellschaft erwartet werden kann.

Die Diskussion wird zunächst benützt vom Vorsitzenden, der mit den Ausführungen des Vorredners im grossen Ganzen einig geht. Die Techniker müssen sich mehr als bisher mit öffentlichen Fragen beschäftigen und besonders die Vertretung in den vollziehenden Behörden sollte angestrebt werden. An der Eidg. Technischen Hochschule werden bereits Vorlesungen wirtschaftlichen und kaufmännischen Charakters gehalten. Es kann aber namentlich die kaufmännische Bildung erst in der Praxis erworben werden.

Generaldirektor Ingenieur O. Sand findet, dass es durchaus natürlich ist, wenn Techniker und Industrielle in den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften nicht genügend vertreten sind, da die Fähigern unter ihnen sich meist erfolgreicher anderweitig betätigen. Auch ist ihre Vorbildung an den Mittelschulen vielerorts eine zu einseitig technische. Unsere Tagespresse beschäftigt sich wenig mit technischen Fragen, weil die Journalisten nichts davon verstehen und die Techniker sich meist nicht gut schriftlich ausdrücken können. Es ist zu begrüssen, wenn das Verständnis für kaufmännische und wirtschaftliche Fragen unter den Technikern geweckt wird.

Ingenieur C. Jegher erinnert daran, dass unsere technische Fachpresse mehrmals aktuelle Tagesfragen vom technisch-wirtschaftlichen Standpunkt aus besprochen hat (z. B. Diepoldsauer Durchstich, Lorrainebrücke, Zürcher Stadthaus, Hauensteintunnel); nach den Erfahrungen kann es aber für Techniker nicht verlockend sein, sich in das politische Getriebe allzusehr einzumischen. Wir müssen im Gegenteil stets dafür wirken, dass technische Fragen von den ihre Lösung störenden politischen Einflüssen möglichst getrennt werden. Sehr wertvoll wäre es, wenn öffentliche technische Projekte zeitig genug, d. h. bevor die gesetzlichen Instanzen dazu Stellung genommen, bekannt gegeben würden, damit sich die Fachleute mit denselben beschäftigen könnten. Hierzu wäre die Bildung von besonderen Fachgruppen im Verein, in denen technische Streitfragen kontradiktorisch behandelt werden könnten, sehr begrüssenswert.

Ueber die Art des Vorgehens und namentlich die Organisation des Ausschusses entspinnt sich eine längere Diskussion, an der sich Architekt O. Pflegard, Kreisdirektor Ingenieur A. Schrafl, Kreisdirektor Ingenieur A. Bertschinger, Architekt Ed. Joos, Ingenieur O. Anderwert, Ingenieur F. Mousson, Ingenieur H. Studer u. Ingenieur C. Jegher beteiligen. Als Ergebnis wird beschlossen, den Ausschuss in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung mit allfälligen Ergänzungen oder Ersetzungen beizubehalten und einen engern Arbeitsausschuss zu bilden, bestehend aus Ingenieur C. Jegher als Präsident, Architekt O. Pflegard und Ingenieur O. Anderwert. Der Arbeits-Ausschuss wird mit der Revision des Arbeitsprogramms beauftragt.

Zürich, den 29. Februar 1912.

Der Vereinssekretär: Ing. A. Härry.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

BERICHT

über die

gesellige Vereinigung vom 21. Februar auf der Schmiedstube.

Die heutige Einladung zu einer geselligen Vereinigung ist auf 7¹/₂ Uhr angesetzt, aber es wird gegen 8 Uhr bis 80 Mitglieder und Gäste an den in fröhlicher Unordnung im Saale kreuz und quer gestellten Tischen Platz genommen haben. Die geschäftlichen Traktanden¹⁾ werden zwischen Suppe und Schweinszüngli, -Schnörli und -Oehrli kurz erledigt. Das Menu stellt wie üblich keine allzu grossen Forderungen und das ist gut, denn unser Obermaschinenmeister *Max Guyer* hätte nicht gerne länger gewartet seine neueste Erfindung, die Geschiebe-Turbine, wie solche im Saale in Natura aufgestellt ist, eingehend zu erklären. Mit einem kräftigen Zeichen verschafft er sich das Wort, um eingehend die einzelnen Teile zu erläutern. Ganz besonders beachtenswert ist die neue Ausgestaltung der topfartigen Schaufeln. Sie arbeiten durchaus tadellos; davon kann man sich am Inhalt einer ausgerangierten Schaufel persönlich überzeugen. Die Hauptfunktion aber, auf die die Turbine heute Abend eingestellt ist, besteht in der Umsetzung von Kraft in Geist. Dieser sei heute Abend besonders von Nöten und könne von den Anwesenden kostenlos durch das Netz der Starkstromleitung, das den Saal überspannt und zu jedem Tisch führt, bezogen werden. Dass die Anlage grossartig funktioniert, beweist unser Obermaschinenmeister sogleich durch ein Experiment beim Präsidium. Der Kontakt wird hergestellt und unser Vorsitzender Architekt *Pfleghard* lässt eine formvollendete Rede von Stapel, in der er die Anwesenden begrüsst, zur Fröhlichkeit ermuntert und sie ersucht, auf den Obermaschinenmeister *Max Guyer* und seine Gehilfen Architekt *J. Gross*, Ingenieur *E. Beriger*, und Architekt *K. Knell* ein Hoch auszubringen. Es seien alle Anzeichen vorhanden, dass sie den Abend vortrefflich gestalten werden.

Als erste Nummer des auf den „Affen“ orientierten Programms fährt der Huber-Stockar'sche Traktionsmensch an. Es ist jedenfalls keine Reinkultur was hier aufgetrieben worden ist. Die Spannkraft in der verlängerten Wirbelsäule, wie dies auf der Einladungskarte so schön illustriert ist, fehlt vollständig und bedarf noch bedeutender Entwicklung. Der Obermaschinenmeister sieht dieses Fiasko ein und lässt deshalb sofort eine neue höchst sensationelle Attraktion los. Er hat ein gut eingeschultes Monteurpersonal und er weiss die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. Monteur *Knell* erledigt sich seines Auftrages, einen sonst als solid und nüchtern bekannten Ingenieur besinnungslos trunken zu machen, mit grossem Erfolg. Und nun kommt das Kolossale. Der Strom wird eingeschaltet, der Kontakt hergestellt und siehe da, trotz alledem weiss das Medium, Ingenieur *C. Jegher*, über das ihm von der Betriebsleitung aufgegebenes Thema „Das Licht“ uns recht tief sinnige Betrachtungen zu erzählen: über das Licht mit und ohne Milchglasglocken, an höhern und tiefern Lichtmasten und über Lichtersparnis und Nutzeffekt; über den blinden und den gelben Fleck im offiziellen Organ des Lichtes, dem Auge des Menschen, wie in dem des Staates und der Stadt: der hohen Obrigkeit (die Nervenzentren der Verwaltungen stellen die „blinden Flecke“ des Gemeinwesens dar, was an aktuellen Beispielen aus der Praxis nachgewiesen wird!); selbst die lichtmachenden Götter und Halbgötter vom grauen Altertum bis auf die Neuzeit mussten erhalten. Wir hätten noch manches vernehmen können, wenn nicht der Obermaschinenmeister, als die Rede auf ihn kam, den Strom plötzlich mit rauher Hand ausgeschaltet hätte, wodurch der Vortragende in seinen bedauernswerten Zustand zurücksank.

Aber *Max Guyer* will wieder zum Affen zurück. Er liebt den Affen und hat deshalb auch eingehende Studien über ihn angestellt. Er gibt sie uns zum besten in seinen Ausführungen über das Thema: „Waren Anlagen für die Baukunst schon im Affen vorhanden.“ Die vorgeführten überzeugend naturgetreuen Momentaufnahmen aus dem Affenleben lassen hierin keinen Zweifel aufkommen, ja noch mehr, sie beweisen, dass der Affe dem Menschen in mancher Hinsicht weit voraus ist; vorausgesetzt, dass es ihn nicht gerade beisst, hat der Affe zum werktätigen Eingreifen vier Hände und einen Schwanz zur Verfügung. Die Illustrationen zeigen, dass er mit diesen Extremitäten umzugehen versteht. Wenn man bedenkt, was der Mensch

für ein unbeholtenes Geschöpf ist dagegen, so kann man den Bezeichnungen jenes alten Gorilla ruhig beistimmen. Einer seiner lapidaren Sätze sei hier der Nachwelt erhalten: „Baustil ist, wenn einer es macht wie der andere und die übrigen wie diese zwei.“ Nicht eine Entwicklung des Menschen vom Affen weg gibt es, sondern, genau nach *E. Huber*, eine solche zum Affen. Da geht auch Herr Ingenieur *C. Jegher* plötzlich wieder sein Licht auf den hohen Masten auf und er findet heraus, dass die Entwicklung in vorgenannter Weise sich durchaus bestätige in der so häufig vorkommenden Assoziation zweier Architekten. Es kann hiefür nichts anderes massgebend sein, als das Bestreben vier Hände zur Verfügung zu haben, um auf diese Weise dem Affen näherzukommen, wenn schon die Sache mit dem Schwanz noch nicht gelungen sei. Alle diese Affenproduktionen werden durch schallende Heiterkeit quittiert.

Reichen Beifall ernten auch die zwei alten Eheleute der Herren Architekten *J. Gross* und seines als Gast anwesenden Bruders mit ihrer Schnitzelbank. In Illustrationen und Versen ziehen bekannte Bilder und weltbewegende Tatsachen an uns vorbei. Unvergleichlich sind der Aufzug der Vortragenden und die Eleganz der Bewegungen, welche jeweils den Refrain begleiten. Herr *Gross* als Gast legitimiert sich in einer Unterhaltung mit seinem Affen-Bébé auch noch als vorzüglicher Bauchredner.

Mittlerweile ist die mitternächtliche Stunde herangerückt und damit das Zeichen zum Anstich des heiss ersehnten kühlen Pilsner Biers gegeben. Das frische Bier löst denn auch die allgemeine Fröhlichkeit, die zwischen den einzelnen Vorträgen durch Lieder aus dem Kantusheft zum Ausdruck gekommen ist, von neuem aus. Die Veranstaltung eines allgemeinen Sängerwettstreites unter den einzelnen Tafelrunden schafft für Augenblicke Ruhe bis das Preislied eingeübt ist. Der aufregende Wettgesang ist beendet. Ein nicht wie üblich aus den ersten Autoritäten, sondern aus absoluten Laien zusammengesetztes Kampfgericht (es seien nur erwähnt die Herren Kommerzienrat *Borger* als Vertreter der „Frkft. Ztg.“ und *Baurat M. Arsfort*) waltet seines verantwortungsvollen Amtes nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Sorgfältig werden die Resultate abgewogen und nach reiflicher Ueberlegung der erste Preis, wie es sich gehört, dem Tisch des Präsidenten zuerkannt. Weiteres über die Preisverteilung zu berichten soll zur Ehre des Kampfgerichtkollegiums unterbleiben.

Allmählich beginnen sich die Reihen zu lichten. Der kleine Zeiger an der Uhr hat den ersten Viertelkreis schon fast beschrieben, als die Zurückgebliebenen das Lied von den Rittern der Gemütlichkeit anstimmen, um dann schliesslich doch auch im Schwarm zu verlaufen.

Der Aktuar: *A. H.*

Technischer Verein Winterthur

(Sektion des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins).

PROTOKOLL

der Sitzung vom 16. Februar 1912.

Präsident: Ingenieur *M. Hottinger*. Anwesend rund 70 Mitglieder und Gäste; unter letztern besonders Mitglieder der eingeladenen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Nach Genehmigung des Protokolls macht der Präsident Mitteilung über eine Unterredung mit dem Sekretär des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, in welcher letzterer erklärte, es möchten eben die Maschineningenieure, wenn sie mehr Leistungen vom Zentralverein für die Mitglieder dieser Richtung wünschten, positive Vorschläge oder Eingaben machen. Es ergeht daher vom Präsidenten die Einladung an alle Mitglieder des technischen Vereins, bis Ende März dem Vorstande schriftlich oder mündlich Wünsche in dieser Richtung bekannt zu geben.

Hierauf hielt Ingenieur *Stutz* seinen Vortrag über seine „Erlebnisse beim Bau der Bagdadbahn“.

Diese ist bekanntlich die Verlängerung der anatolischen Bahn, welche letztere von Konstantinopel bis etwa 250 km ins Innere von Kleinasien führt. Es kommt der Bagdadbahn grosse Bedeutung zu als Ueberlandsbahn von Europa nach Indien, ferner als Erschliessungsbahn eines streckenweise ausserordentlich fruchtbaren Landes und schliesslich auch als strategische Bahn für die Türkei, da durch dieselbe das Zusammenziehen von grössern asiatischen Streitkräften bedeutend erleichtert wird. Die Bahn führt über das Gebirge des

¹⁾ Siehe Vereinsnachrichten Seite 126.

